
Persistenter Identifier: 027052486_0004
Titel: Arbeiter-Jugend - 4.1912
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 30 ; RF 641 - 647
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/027052486_0004/1/

Arbeiter-Jugend

Nr. 9

Erscheint alle 14 Tage.
Preis der Einzel-Nummer 10 Pfennig.
Abonnement vierteljährlich 50 Pfennig.
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste

Berlin, 27. April

Expedition: Buchhandlung Vorwärts, Paul
Singer & M. H. S., Lindenstraße 69. Alle 3-
wöchentlichen für die Redaktion sind zu richten
an Karl Korn, Lindenstraße 3, Berlin SW. 33

1912

Jungproletarischer Kampfmai.

Wieder naht der Tag, den als einzigen im ganzen langen Jahr die Arbeiterchaft zu ihrem Fest- und Feiertag erklärt hat. Überall auf dem weiten Erdenrund, wohin der Kulturgedanke des Sozialismus gedrungen ist, schlagen an diesem Frühjahrstag Millionen von Proletarierherzen in einem Gedanken und in einem Gelöbniß, und dieser Gedanke, dieses Gelöbniß gilt der Zukunft der Menschheit. Weltfeiertag der Arbeit heißt darum unser Erfter Mai, und er ist der leuchtende Bogen, der über die Lande und über die Meere als Zeichen des neuen Bundes gespannt ist. Die Botschaft aber, die er über die Erde trägt, und jedem gedrückten Menschenherzen als Trost im Elend der Gegenwart, als Verheißung für die Tage, die da kommen, spendet — dieses Frühjahrs- und Menschheitshebelium des Weltmai verkündet die Befreiung der Arbeit und den Völkerfrieden.

Weg und Ziel, der ganze Sinn der gewaltigen Kulturbewegung, die im Sozialismus ihren Eroberungszug über die Erde angetreten hat, ist in diesen beiden wuchtigen Worten erschlossen. Die Befreiung der Arbeit aus der Hörigkeit des Kapitalbesitzes muß vollendet, die letzten Schranken zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten müssen niedergerissen sein, ehe alle Klassen, alle Völker jene eiserne Solidarität der Ideale und der Interessen verbinden kann, die allein die Grundlage des unversenklichen, die ganze Menschheit umfassenden Friedens bildet.

Kein Traum mehr vereinzelter Schwärmer ist dieser Hochgedanke, er ist Fleisch und Blut geworden in Millionen Proletariern, und jeder Tag wirbt ihm Scharen neuer Befehmer. Daß zum Zeichen ist der Weltmai eingesezt, und jeder einzelne dieser Jahrestage ist eine stolze Marke des zurückgelegten Weges. Aus der Barbarei in das Reich der Gesittung führt dieser Weg, darum liegt in den Augen derer, die ihn wandeln, dieser feierliche Glanz, in dem der Frühschein der emporsteigenden Menschheitssonne aufleuchtet.

Auch die Arbeiterjugend, das heranwachsende Geschlecht der Zukunftswanderer, schließt sich den unübersehbaren Massen der Feiernden an. Zu allen Zeiten ja war die Jugend mit ihrem Herzen immer da, wo das Banner eines Ideals entfaltet wurde, und Begeisterung war noch stets das Lebenselement der Jugend. Daß aber in unseren Tagen die Botschaft des Völkerfriedens gerade in den jungen Seelen solchen jauchzenden Widerhall findet, das kommt daher, weil sie ein Ziel verkündet, das schlechthin überwältigende Möglichkeiten der Kraftentfaltung birgt.

Der Völkerfriede ist ja kein fauler Friede, kein Abschluß und Ende, in dem alles Streben begraben wird und das Leben selber seinen Bankrott erklärt; sondern er ist ein Anfang, ein gänzlich Neues, der erste kühne Schritt in das Land unserer Zukunft, in dem die Menschheit ganz andere Arbeit, ganz andere Kämpfe erwarten, als alles, was sie in ihrer bisherigen Kinder- und Barbarenzeit durchgemacht hat. Freilich, nicht mehr um das trockene Brot und um die nackte Existenz wird dann gerungen werden, und nicht einzelne werden die Früchte all des Müehens ernten — ein unvergleichlich edlerer Kampfspreis wird in jenen Tagen der Zukunft dem Wettbewerb der Kräfte gesetzt sein: auf immer höhere Stufen der Entwicklung gilt es, die Gesamtheit emporzuheben und die Erde zu einer Heimstätte des Glückes auszubauen für alles, was Menschenantlig trägt.

Nicht zuletzt aber fliegen die Herzen unserer Jungen dieser neuen Kunde auch darum zu, weil sie ein Ideal aufstellt, um das gekämpft werden muß. Gegen unsere freie Jugendbewegung hat die ganze Hölle des Klassenstaates mobil gemacht. Polizei, Justiz, Schule, Kirche, Armee und wie die Machtorganisationen der herrschenden Gesellschaft alle heißen mögen, wirken Hand in Hand, um das Bildungs- und Freiheitsstreben der Arbeiterjugend zu erdroffeln. Und wo die Gewalt verliert, soll List helfen. Aus allen Ecken und Winkeln unseres Vaterlandes erschallen jetzt die Lockrufe des „Jungdeutschlandbundes“. Das junge Geschlecht soll körperlich tüchtig und wehrhaft gemacht werden, heißt es in den Aufrufen, den Zeitungsartikeln und Broschüren. Disziplin tue not und Selbstdisziplin und Kameradschaftlichkeit.

Wenn man's so liest, möchte man sich leidlich scheuen, und auch in unserer freien Jugendbewegung wird ja auf Körperübungen jeder Art großes Gewicht gelegt. Vor allem: Kameradschaftlichkeit — wo gibt es eine bessere Schule zum Zusammenhalten in Not und Gefahr, im Kleinen und Großen, in Alltagsarbeit und in Festtagsfreude, als in der Arbeiterbewegung und in der proletarischen Jugendbewegung, die jener nachstrebt? Wahrscheinlich, was diese Jungdeutschen Gutes — veripreden, jenen wir Jungproletarier längst in die Tat um. Aber darüber hinaus ist uns körperliche Tüchtigkeit, Disziplin, Kameradschaftlichkeit nicht Selbstzweck, sondern wir fragen: tüchtig zu welchem Ende, diszipliniert auf welches Ziel hin und kameradschaftlich in welchem Geiste?

Um dieses Ziel und Ende, diesen Geist der Jungdeutschlandbewegung kennen zu lernen, darf man sich freilich nicht bei den für die Öffentlichkeit bestimmten Kundgebungen seiner Wortführer beruhigen, da muß man wissen, wie das Lied klingt, wenn die Herren unter sich sind. Bei einer solchen Gelegenheit nun hat einer seiner rührigsten Agitatoren den Jungdeutschlandbund als eine „stramm nationale Jugendbewegung“ charakterisiert, in der „Friedensideen und Weltbürgertum natürlich ausscheiden müssen“, denn „nur mit Blut und Eisen könne die Weltmachtstellung des Deutschen Reiches erhalten und gefördert werden“.

Damit sind die Geister geschieden. Was jene wollen, ist der Drill zur Kaserne, und es begreift sich jetzt ohne weiteres, daß Generalfeldmarschälle an der Spitze der Bewegung marschieren und Offiziere ihr in Scharen zufließen. Was jene wollen, führt über das bishigen Gesittung, das die Menschheit bis jetzt erreicht hat, hinweg in schnurgerader Linie wieder zurück in die Steinzeit, wo der Mensch dem Menschen mit gefletschten Zähnen gegenüberstand, den Felsblock in der erhobenen Rechten. Es ist der schreiende Gegensatz zum Kulturideal unseres Maiestes.

Auf unserer Seite aber und unter der mächtigen Krone unseres Maibaumes stehen die wahrhaft Großen der Menschheit, die erleuchteten Dichter aller Zeiten und Völker. Sie alle, und unsere Lessing, Herder, Schiller, Goethe an der Spitze, sind Weltbürger gewesen und glühende Apostel des Friedensgedankens. Was bedeuten da die paar preußischen Generalfeldmarschälle und Minister samt der Kohorte ihrer Leutnants und Landräte und Kapläne! Der Sieg ist uns, denn unseren Reihen voran schreitet der Genius der Menschheit selber.

Darum die Mägen in die Luft, Kameraden! Hoch unser jungproletarischer Mai!